

T. BUCH

ZUM KONSONANTISMUS DES CH. DONELAITIS

1.

Die Korrelation der harten und weichen Konsonanten gestaltet sich bei F. Kurschat so wie in der modernen Schriftsprache, mit Ausnahme der Labialen, bei denen $P+j$ nicht nur im Anlaut, sondern auch im Inlaut auftritt¹. Der Sachverhalt bei den Grammatikern des XVII.–XVIII. Jahrhunderts scheint ein anderer gewesen zu sein: man darf annehmen, daß hier Entpalatalisierungserscheinungen bei den Dentalen stattgehabt haben, vgl. bei Klein die Harte von s und \check{c} in *siun-čiu* und *čionai*: „Cz autem scribendum foret, ubi dictio aliqua durius pronunciat... Ex. grat. *czartas* Diabolus, *sunczu* mitto, *czonai* hic.“, auf ähnliche Erscheinungen bei Sapuhn-Schultz deuten solche Schreibungen hin wie *Mieźcżonis*, *dżut*, *susi*, *Kélas*, *Kelai* u. a. m., bei Haack *swerru*, bei P. F. Ruhig *susi* 'du wirst toll werden', *súsi* 'du wirst senden', *Wyráusasis*, *Karálus*². In betreff der Unterscheidung der harten und weichen $l : \acute{l}$, $r : \acute{r}$ merkt P. F. Ruhig explicite an: „ l und r wird nur von geborenen Littauern in der Aussprache in dieser Art unterschieden“³. Daß Ruhig die Aussprache des litauischen harten l fremd war, zeigt seine Erklärung der Aussprache des lit. harten l anhand der deutschen Aussprache des Wortes *Million*⁴. Nur Ph. Ruhig, der sich auch sonst durch gute Kenntnis der litauischen Sprache auszeichnet, scheint die weichen und harten Dentale unterschieden zu haben, vgl. „Das i quiescens oder epentheticum (i als Weichheitszeichen-T. B.) ist auch in der Littauischen Sprache nöthig, dieweil dadurch die Meinung einer Worte unterschieden wird“, worauf folgende Beispiele folgen: *raszaù* praes.: *rasziaù* praet., *daraù* : *dariaù*, *minnu* : *minù*, *Szù* : *szio*, *Szwésos* gen. sg.: *Szwésios* nom. pl. adj., *Žmoniù* 'der Menschen': *Žmonù* 'der Weiber', *Ponas*, *Ponù* : *Župpóne*, *Župpóniù*⁵.

¹ F. Kurschat, Grammatik der litauischen Sprache, Halle, 1876, 24 ff.

² D. Klein, Grammatica Litvanica, Königsberg, 1653, 5; Th. Schultz, Compendium Grammaticae Lithvanicae, Königsberg, 1673, 7. 11. 13; F. Haack, Anhang einer kurzgefassten Lithauischen Grammatic, Halle, 1730, 234, P. F. Ruhig, Anfangsgründe einer Littauischen Grammatik, Königsberg, 1747, 10.

³ P. F. Ruhig, op. cit., 4.

⁴ ibid., 11.

⁵ Ph. Ruhig, Betrachtung der Littauischen Sprache..., Königsberg, 1745, 83 f.

Bei Donelaitis treten Schwankungen in der Schreibung des Weichheitszeichens *i* auf, die J. Kabelka verzeichnet hat, ohne jedoch zu eindeutigen Schlußfolgerungen hinsichtlich einer Entpalatalisierung der Dentale bei Don. zu kommen⁶. Mir scheint es jedoch möglich, wie ich andernorts nachzuweisen versucht habe, eine Entpalatalisierung der weichen Dentale bei Don. anzunehmen⁷.

Ohne auf diese Frage hier noch einmal einzugehen, gehe ich im weiteren davon aus, daß bei Don. die Korrelation der harten und weichen Konsonanten bei den Dentalen aufgelöst ist, während sie bei den Gutturalen erhalten ist⁸. Zu erörtern ist jedoch die Frage nach dem Sachverhalt bei den Labialen, wo Don. im Anlaut *i* (mit Ausnahme von *spjaudit'* P 124), im Inlaut *j* als Weichheitszeichen gebraucht⁹.

Diese Schreibweise kann nicht dahin gedeutet werden, daß Don. im Inlaut *Pj*, im Anlaut dagegen *P'* gesprochen habe, da im Litauischen entweder (*P*) = [*Pj*-] im Anlaut und [*-P̣-*] im Inlaut vorkommt oder *Pj* sowohl im An- als auch im Inlaut auftritt, *P̣-* im Anlaut ist überhaupt nur aus der Gegend von Marcinkonys und Varėna belegt¹⁰. Man darf also annehmen, daß Don. wie Kurschat und auch die Grammatiker des XVII.–XVIII. Jahrhunderts im An- und Inlaut *Pj* gesprochen habe, wobei die Schwankungen zwischen *i* und *j* nach den Labialen auf Schwankungen in der Orthographie beruhen. Klein hat nämlich die Schreibung *i* nach *P* angesetzt, die aber im XVIII. Jh. geändert worden ist, vgl.: *i* illud post literas *p/b/m/w* fieri mobile, et ut jod efferi, ut: *biaurus*/ *q. bjaurus*. Sic a *lobis* est *lobio*, *q. lobjo*, *piauju*, *q. pjauju*/ a *gimis* *q. gimjo*/ a *liežuwis* *liežuwio* *q. liežuwjo*¹¹. Im XVIII. Jh. schreibt Ruhig *Pj*, vgl. *Lobjo*, *Kirwjo*, *Gymjo*, *Lėpjau*¹².

Wie ist nun *Pj* bei Don. phonologisch zu werten? Hier muß in Betracht gezogen werden, daß von den vier Labialen nur 2, d. h. *p* und *b* im Litauischen im Anlaut vor *j* vorkommen, während *vj-*, *mj-* im Anlaut, mit Ausnahme von Onomatopoeika, nicht belegt sind. Dieser Umstand ist bei der phonologischen Wertung von */v/*, */m/* im Schriftlitauischen belanglos, weil diese Phoneme im Inlaut als [*-v-*], [*-m-*] realisiert werden. Dagegen ist bei Don., wo im Inlaut *-vj-* und *-mj-* auftreten, der Mangel eines anlautenden *vj-* bzw. *mj-* wichtig, da er es nicht erlaubt, die inlautenden Gruppen *-vj-*, *-mj-* als tautosyllabisch anzusehen: im Inlaut dürfen als explosiv nur die Konsonantengruppen betrachtet werden, die auch im Anlaut vorkommen¹³. Da *vj-*, *mj-* wie auch andere Verbindungen von Konsonanten, die

⁶ J. Kabelka, *Kristijono Donelaičio raštų leksika*, Vilnius, 1964, 35 ff., 42 f.

⁷ *Studi Baltici* (in Vorbereitung).

⁸ vgl. J. Kabelka, *op. cit.* 35.

⁹ vgl. *ibid.*, 35.

¹⁰ Z. Zinkevičius, *Lietuvių dialektologija*, Vilnius, 1966, 187.

¹¹ D. Klein, *op. cit.* 14.

¹² P. F. Ruhig, *op. cit.* 4.

¹³ J. Kuryłowicz, *Esquisses linguistiques*, Wrocław–Kraków, 1960, 196 f.

außerhalb der Stimmhaftigkeitskorrelation stehen, im Littauischen im Anlaut nicht zulässig sind, so sind die inlautenden Gruppen *-vj-*, *-mj-* als heterosyllabisch anzusehen. Es dürfen aus diesem Grunde bei Don. keine Phoneme $|v/$, $|m/$ angesetzt werden. In den anlautenden Gruppen *pj-*, *bj-* ist *j* mit *r*, *l* kommutierbar, vgl. *piđuti* : *plđuti*, *biaurųs* : *braũkti*, was bei der Aussprache *-pj-*, *-bj-* im Inlaut eine biphonematische Wertung dieser Gruppen bei Don. befürwortet. Bei dieser Sachlage ist bei Don. mit der Aufhebung der Opposition harter Konsonant : weicher Konsonant nicht nur bei den Dentalen, sondern auch bei den Labialen zu rechnen.

2.

In den erhaltenen Handschriften des Don. kann in einer Reihe von Fällen die Schreibung *z*, *dz* statt *ž*, *dž* beobachtet werden, vgl.

z in *Krėgzdes* P 69 *Zmogaų* P 145 *sugryzo* P 241 *slųzit* P 278 *wiezlibą* P 291 *Zingine* P 292 *Zirgus* P 301 *zurių* P 317 *uzklôt's* P 421 *Ziemą* P 480 *griezia* P 487 *Zágrę* P 507 *ne grazų* P 602 *rezia* P 604 *Ziemųs* P 622 *Darzą* P 644, im durchstrichenen Text S. 17: *Miezųs*, *Awizu*, *n'uzmirszk*, *zinnaų* V 192 *Zwirblių* V 260 *pamaži* V 308 *namáz* V 318 *Slųzit'* V 323 *Wyzu* V 349 *zydėti* V 441 *nepazysta* V 499 *zinnot'* V 506 *nudauzę* V 511 *Zirnių* V 553 *uzkurtę* V 560 *Ziemųs* V 563 *Zinnôt'* V 608 *Ziemą* V 626 *uzstódama* V 637 *kribzdėti* V 683 *zinnai* V 686 *n'uzmirszkit'* V 709.

dz in *gardzey* P 196 *Biedzau* P 370 *meldziu* V 390 *Baudzawą* P 405 *gardzey* P 476 *Kerdzus* P 492 *gardzey* P 543 *gardzey* F 10 *pasidzauges* V 3 *Baudziawą* V 7 *Baudziawą* V 10 *skaudzey* V 36 *žaidzia* V 51 *graudzey* V 69 *Baudzauninkai* V 152 *baudzia* V 188 *ussigeidzia* V 211 *Biedzei* V 223 *Baudzawą* V 223 *ródziau* V 327 *gardzey* V 408 *saldziu* V 409 *Biedzus* V 502 *Médzeis* V 535 *Žodziųs* V 579 *ne draudziat* V 584 *Baudzewa* V 589 *saldzeis* V 610 *ussigeidzia* V 616 *gardzáusi* V 618 *nųszirdzey* V 703 *pasidzaugtu* F 28 *pasidzaugdams* B II.

Es handelt sich, wie ersichtlich, um 38 Fälle, in denen *z* statt *ž* steht, und um 33 Fälle mit *dz* statt *dž*. Das zu erwartende *ž* ist dagegen in 362 Fällen und *dž* in 53 Fällen belegt.

Dazu muß bemerkt werden, daß bei Don. Abweichungen von den orthographischen Regeln, die als bloße Flüchtighkeitsfehler angesehen werden dürfen, selten sind. Der bei Don. häufigste Flüchtighkeitsfehler – *a* statt *á* in Silben vom Typus *ā(T)* und *áR* – kommt 33 × vor gegen 632 × mit *á*, was immerhin relativ halb so oft wie *z* statt *ž* ist. Vgl. auch *e* statt *é* in *ē(T)* und *éR* in 6 Fällen gegenüber 212 Beispielen mit *e*.

Anders gestaltet sich das Verhältnis der unterschiedlichen Schreibungen zueinander in den Fällen, in denen damit gerechnet werden muß, daß die Aussprache von Don. von der Orthographie zugrunde gelegten abweicht. Hierher gehören

ren u. a. die oben erwähnten Schwankungen in der Setzung des Weichheitszeichens nach den Dentalen. Zum Beispiel schreibt Don. in 24 Fällen *i* nach *cz*, während es in 60 Beispielen fehlt, bei *sz* entsprechend 11 Beispiele mit *i* und 23 ohne *i* usw. Das Verhältnis der Beispiele mit *z* zu denen mit *ź* ist weniger überzeugend als in diesen Fällen, immerhin scheint es möglich anzunehmen, dass *z* statt *ź* nicht auf Zufall beruht.

Die Annahme einer Aussprache *z* statt *ź* bei Don. wird durch die Sachlage im Preussischen ermöglicht, wo bekanntlich dem lit. *ź* ein *z* entspricht. Ein *š* < *sj* liegt im Preussischen vor, außerdem sind solche Fälle wie pr. *schpartina* in Betracht zu ziehen. Dieses steht durchaus im Einklang mit Don., bei dem keine Beispiele für *s* statt *š*, das er *sz* schreibt, vorliegen.

Eine Parallele dazu wäre dial. *zāsis* für sonstiges *žąsis* und ähnliches in Zieltela, wo auch preussischer Einfluß angenommen wird¹⁴.

dz für *dź*, das, wie ersichtlich, verhältnismäßig viel häufiger als *z* für *ź* ist, hatte bei Don. möglicherweise eine Stütze in der Schreibung *cz* (= *č*). Es muß jedoch unterstrichen werden, daß die erwähnten Grammatiker des XVII.–XVIII. Jahrhunderts *dź* und nicht *dz* für *dź* vorschreiben¹⁵. Ein notwendiger Zusammenhang zwischen *z* und *dz* besteht im Litauischen selbstverständlich nicht, vgl. *ź* neben *dz* in den dzükischen Mundarten.

Warszawa

¹⁴ vgl. J. Otrębski, *Gramatyka języka litewskiego I*, Warszawa, 1958, 354, Z. Zinkevičius, op. cit., 147 und die weitem dort erwähnten Literaturangaben.

¹⁵ D. Klein, op. cit., 5, F. Haack, op. cit., 235.